

und der Wahrheit, den Weg vertritt, zu prügeln bis der Mond durch sie hindurch scheint. O welcher ein vortrefflicher Recensent war der Herzog!!

Bornstedt hat in seiner Vorrede eine gute Captatio benevolentiae drucken lassen, ich will sie hier hersehen.

„Unsre Zeit,“ sagt er, „hat ihren chemischen Prozeß noch nicht vollendet, was wollt ihr mit dem jungen Manne haben, den diese Zeit ergriffen, bewegt und gar mächtig hin und hergezerrt hat? Die Stunde wird auch kommen, wo ich die Blätter sammeln kann, die ich auf der so jung begonnenen und so lange verfolgten Entdeckungsreise pflückte. Ich habe noch nicht ausgepilgert, ich bin noch nicht in den Hafen eingelaufen, aber müde bin ich und heimatlustig, weshalb ich um Nachsicht bitte.“

Es geht mir auch so, es ist mir auch so gegangen, nur wurde ich etwas heftiger geschaukelt auf des Schicksals Wogen und litt öfter Schiffbruch und wurde vielleicht „ein Wrack“ in dem Kampfe.

B. Lenz.

Lehrbuch einer allgemeinen Literaturgeschichte aller bekannten Völker der Welt von der ältesten bis auf die neueste Zeit, von Dr. Joh. Georg Theod. Gräfe. Ersten Bandes erste Abtheilung (auch unter dem Titel: „Lehrbuch einer Literaturgeschichte der berühmtesten Völker der alten Welt, oder der Geschichte der Literatur der Aegyptier, Assyrer, Juden(?), Armenier, Chinesen, Perser, Inder, Griechen und Römer, vom Anfange der literarischen Cultur bis zum Untergange des weströmischen Reichs“). Dresden und Leipzig, Arnoldische Buchhandlung, 1837. gr. 8. (33 Bogen oder 514 S. und XII.) —

Wenn Referent die unter obigem Titel erschienene Bearbeitung der allgemeinen Literaturgeschichte „einen wesentlichen Fortschritt“ zu nennen sich gedrungen fühlt, so glaubt er keineswegs zu viel gesagt, sondern nur, wie wenigstens aus dem bis jetzt gelieferten Theile hervorgeht, mit sehr mäßigen Worten das angebeutet zu haben, was der mit jugendlichen Kräften des Geistes und Körpers ausgestattete Verfasser, auf dem zwar längst urbar gemachten und auch schon ziemlich angebauten Boden, vermöge seines Sammler- und Anordnungsflusses geleistet hat. Denn der Verfasser hat nicht allein alle bis jetzt erschienenen Werke, die sich sowohl über das Gesamtgebiet der Geschichte der Literatur oder der Wissenschaften, als über einzelne Theile derselben verbreiteten, aufs Fleißigste und Genauste benutzt, sondern

er hat auch außer mit den vorgefundenen Materialien, sein Werk noch mit neuen und zum Theil eignen Forschungen bereichert; hat besonders die Wissenschaftskunde der Aegyptier und Assyrer, die bis jetzt in allgemeinen literaturgeschichtlichen Werken sehr flüchtig behandelt war, so wie die Geschichte der scientificen Cultur und Literatur der Mongolen, Neger, Mexikaner etc. mit in das Bereich seiner umfangreichen Literaturgeschichte gezogen. Eben so wurden vom Verfasser die bis jetzt nur in Reisebeschreibungen oder Monographien dürftiger Art zerstreut oder chaotisch aufgehäuft sich vorfindenden Spuren der altindischen Literatur geordnet und gesondert und endlich ganz besonders im rühmlichen Wettstreit mit Sichhorn die Bearbeitungen der orientalischen Literaturgeschichte aufs Gründlichste dem Werke einverleibt. Endlich hat der Verfasser das Dunkel der Literaturgeschichte der scandinavischen Halbinsel möglichst beleuchtet und reichhaltige Präfixa zur syrischen und armenischen Literaturgeschichte, die Wachler erst mit dem Mittelalter beginnt, geliefert. — Ueberdies will der Verfasser, trotz seines gründlichen Strebens, keineswegs Wachlers Handbuch, als bis jetzt einzig lichten Leitstern am literarischen Himmel, durch das Erscheinen seines Werks gänzlich verbunkeln und unbeachtet wissen, sondern er hat vielmehr fleißig, besonders in der griechischen und römischen Literatur, wo jenes am ausführlichsten und gründlichsten ist, der selbst zu beobachtenden Kürze halber, auf dasselbe hingewiesen. — Da nun übrigens der Verfasser selbst seiner literarischen Schöpfung keine volle Infallibilität zuschreibt, indem sie zum Theil erst auf tausend andere menschliche Autoritäten und Hypothesen basirt werden mußte; so erlaubt sich Referent einige unbedeutende Fragen, in Rücksicht auf einzelne Stellen des Werks, zu machen. — 1) Sollte der Verfasser auf dem Titel nicht lieber „Israeliten“ oder „Hebräer“ als „Juden“ geschrieben haben? — Weshalb? — Braucht wohl Referent nicht erst zu erörtern. 2) Weshalb hat sich der Verfasser in der ersten Periode, der höchst bedenklichen Zeitrechnung nach Erbauung der Welt bedient? Soll denn der alte Schlendrian auch nicht aus den neusten Werken verschwinden? — 3) Sollte Sabäismus (oder Zabäismus) nicht identisch mit Astrolatrie und nicht beide nur etymologisch verschieden seyn? Wie konnte daher im 38. §. Sabäismus durch „Elementendienst“ erklärt werden, obschon nicht zu leugnen ist, daß auch das $\Sigma\Sigma$ zum Reiche der Elemente gehört? — Uebrigens ist auch wohl kaum ein unmittelbarer Elementendienst bei irgend einem Volke anzunehmen, da selbst der Geber nicht das Feuer, sondern im irdischen Feuer das Allfeuer oder die Sonne,